

Deutsche Metallarbeiter-Zeitung

Glück=Auf.

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis pro Quartal 80 Pfg.

Berechnet werden Inserate die dreispaltige Pettzeile oder deren Raum mit 50 Pfg.

Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und Publikationsorgan der Allg. Kranken- und Sterbekassen der Metallarbeiter.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Schern, Nürnberg, Quitzdorfstraße 9. — Redaktion und Expedition: Nürnberg, Quitzdorfstraße 9.

Inhalt: Entwicklung der deutschen Eisen- und Stahlindustrie. — Die preussische Gewerbeinspektion im Jahre 1901. — Christliche Arbeiterbewegung. — Die Lage der Wandbäcker Metallarbeiter. — Aus der Feilenbranche. — D. M. W.: Befähigung des Vorstandes. — Aus den Agitationsbezirken: Nordwestdeutschland. — Korrespondenzen. — Rundschau. — Bitterartiges.

Zur Beachtung.

Zug ist fernzuhalten:

- von Bügelschleifern nach Wald, Rheinland (Blümacher Weber) Str.;
von Holzschmiedem nach Breslau (Schraubenfabrik Vulkan); nach Schwelm (Gerdes & Co.) Str.;
von Drehern nach Berlin, nach Erfurt (Chr. Hagans) R.; nach Offenbach a. Main (Akt.-Ges. f. Schriftgießerei und Maschinenbau) Str.;
von Feingoldschlägern nach Dresden, Leipzig, Nürnberg und Schwabach (besonders von den Werkstätten M. Büttner, Hunger);
von Formern und Eisengießerei-Workern nach Glaukenburg, Rübeld und Zorge am Harz (Harzer Werke); nach Erfurt (Trent und Schwabe & Co.); nach Gütrow (Str.); nach Hirschberg (Theurer) Str.; nach Piesen (Witzel und Preuß);
von Gold- und Silberarbeitern nach Kopenhagen (G. Bentz); nach Kattow (Krimm, Pitsche & Günther, Wiesinger) Str.;
von Installateuren nach Hamburg;
von Kesselschmiedem nach Barmen (Siller & Jamar); nach Erfurt (Chr. Hagans) R.;
von Klompnern nach Burg (D.); nach Hamburg, nach Ohlig (Ranke & Co.) U.; nach Zerbst (Eisfeld);
von Kupferschmiedem nach Ohlig (Ranke & Co.) U.;
von Metallarbeitern aller Branchen nach Barmen (Siller & Jamar) Str.; nach Berlin; nach Hameln (Riemann & Altmeyer); nach Hannover (Steinfeld & Blasberg) U.; nach Lindenhal b. Köln (Lindenthaler Metallwerke) St.; nach Löntheide (Heimenbahl & Rademacher) R.;
von Metalldruckern nach Chemnitz (Sonnenstein); nach Hamburg;
von Metallschlägern nach Gedhausen; nach Nürnberg D.;
von Nadelarbeitern nach Chemnitz (Stricknadel-Fabr. Wap Müller) R. und Mi.;
von Optischen Industriearbeitern nach Kattow (Pitsche & Günther);
von Reifzugmachern nach Chemnitz (Appelt);
von Rohrlegern nach Hamburg;
von Schloßern nach Erfurt (Chr. Hagans) R.; nach Offenbach a. M. (Akt.-Ges. für Schriftgießerei und Maschinenbau) Str.
(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streik in Aussicht; L.: Lohnbewegung; U.: Aussperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; Mi.: Mißstände; R.: Lohn- oder Urtord-Reduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Entwicklung der deutschen Eisen- und Stahlindustrie.

Gerade zur rechten Zeit, um verwendet zu werden bei der definitiven Debatte über die Eisenzölle, veröffentlicht der Verband Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller eine ausführliche Statistik über die Entwicklung unserer Industrie. Bündig wird bewiesen — natürlich wider Willen —, daß unsere Eisen- und Stahlindustrie mindestens keines weiteren Zollschutzes bedarf, sondern in geradezu großartiger Weise unter dem jetzigen „Zollschutz“ aufblühte. Ist doch die Roheisenherstellung in den letzten 20 Jahren von 2,7 auf über 7,8 Millionen Tonnen gestiegen! Die Einfuhr an Roheisen fiel von 353,487 Tonnen im Durchschnitt 1891/1900 auf 267,503 Tonnen in 1901; die Ausfuhr stieg dagegen von 135,336 auf 150,447 Tonnen. Eine Industrie, die steigende Ausfuhr, fallende Einfuhrziffern hat, braucht sicher keinen Zollschutz. 1881/90 sind hergestellt an Eisenerzeugnissen (Galzzeug) 3,393,935, 1891/1900 schon mehr

als 5,840,000 Tonnen. Die Einfuhr wuchs von 51,659 auf 92,197 Tonnen, ist aber verschwindend gegen die Ausfuhr; dieselbe betrug 1881/90: 812,813, 1891/1900: 1,168,125, 1901: 1,828,070 Tonnen! Es widerspricht dem A-B-C der Volkswirtschaftslehre, Industrien mit so überwiegender Ausfuhr auch noch „Zollschutz“ zu gewähren.

An Maschinen sind 1871/80 nur erst 44,868, 1891/1900 schon 153,603, 1901 aber 220,382 Tonnen ausgeführt. Die Einfuhr ist mehr als drei mal kleiner. Dennoch schreien die Maschinenfabrikanten nach „Zollschutz“! Gerade die deutsche Maschinenindustrie hat solchen Weltruf erlangt, ist so erfolgreich im Konkurrenzkampf mit dem Auslande, daß ein noch höherer Zoll, wie er schon jetzt für Maschinen erhoben wird, den ausgeprägten Charakter einer Prämie tragen würde, die das Inland dem „geschügten“ Maschinenfabrikanten zahlen müßte. Es liegt uns recht viel an einer leistungsfähigen Industrie, da ja die Metallarbeiter ein wesentlicher Theil derselben sind. Aber mit ruhigem Gewissen darf jeder Arbeitervertreter aussprechen, daß eine weitere Erhöhung der Zölle auf Eisen- und Stahl- u. s. w. Waaren nichts Anderes als eine ungesunde Maßregel sein würde. Es setzt den Volkswirtschaftler immer wieder in Erstaunen, zu sehen, wie Politiker, die in dröhnenden Deklamationen sich gegen den „unchristlichen Großkapitalismus“ wenden, im selben Redeschwall auch den „Schutz der Industrie durch höhere Zölle“ verlangen, angeblich im Interesse der Arbeiter und des Vaterlandes.

Vielleicht sind die „Mittelstandspolitiker“ der Beweiskraft nachstehender Zahlen zugänglich.

In der deutschen Roheisen-Industrie (inkl. Luxemburg) hat betragen:

Table with 5 columns: Jahr, Zahl der Werke, Hochöfen, Produktion in Tonnen, Beschäftigte Arbeiter. Data rows for years 1875, 1880, 1885, 1890, 1895, 1900.

Diese Tabelle verkündet ein so ungeheuerliches Vernichten der kleinen und mittleren Betriebe durch den Großkapitalismus, daß wir die konservativ-ultramontanen Zollfreunde fragen: Wollt Ihr „Mittelstandstretter“ die Konzentration des Kapitals beschleunigen, was die Folge höherer Zollschranken wäre? Die Zahl der Werke ist in 25 Jahren fast um 100 Prozent verringert; die Kleinen sind längst erdrückt; es sind fast nur noch Riesenbetriebe vorhanden.

Noch drastischer kommt diese Entwicklungstendenz bei den Schweizeisenwerken zum Vorschein. Gebt acht, Ihr „Mittelstandstretter“!

Table with 4 columns: Jahr, Zahl der Werke, Produktion, Zahl der Arbeiter. Data rows for years 1880, 1885, 1890, 1895, 1900.

In der Schweizeisen-Industrie ist es einem Kleinen und mittleren Unternehmer wegen des benötigten geringeren Anlagekapitals weit eher möglich, zu existieren, wie in der Hochofen-Industrie. Aber im Verlauf der letzten 20 Jahre sind die Kleinen fabri-

anten (z. B. im südlichen Westfalen) ruiniert worden, durch welche Praktiken, das hat noch dieser Tage die „Köln. Volksztg.“ an der Hand eines Zirkulars des Drahtzeisen-Syndikats gezeigt. Wo früher eine blühende Klein-Eisenindustrie der Drahtstiftensbranche bestand, sind jetzt die Arbeiter verschwunden, sie gehen als Lohnarbeiter zum Großunternehmer. Dieser Proletarisierung leistet aber dieselbe Presse, dieselbe Partei Vorjubel durch den Ruhhandel zwischen agrarischem und industriellem Großkapital, die nicht genug ihre Mittelstandsvertretung anpreisen kann. Wir haben keinen Beruf zur Vertretung weder der Kleinen noch der großen Unternehmer, wir erkennen in dem sozialen Entwicklungsgang das Wirken natürlicher Faktoren. Über aufgedeckt muß werden, wie sich die konservativ-ultramontanen „Volksfreunde“ aus bloßen Parteigründen vor den Wagen des Großkapitals spannen.

Außerordentlich interessant sind die Nachweise über die Preisbildung der Roh-, Halb- und Fertigfabrikate. Da diese Preisangaben in nie zuvor erreichter Vollständigkeit für das ganze letzte Halbjahrhundert vorliegen, sollen sie hier Platz finden. Es betrug der Werth einer Tonne in Mark:

Table with 5 columns: Produktart, 1848, 1853, 1865, 1870, 1873, 1875, 1880, 1890, 1895, 1900, 1901.

Auf den ersten Blick sieht es aus, als befände sich unsere Eisen- und Stahlindustrie im Vergleich zu den früheren Jahrzehnten jetzt in einer schwierigen Lage. Aber der Schein trügt den Laien, das wissen die industriellen Benutzer vorstehender Zahlen recht gut. Sie wissen, daß den Unkundigen ein gelinder Schauer überläuft, hört er in feierlichem Tone von einer „Autorität“ vortragen: „Meine Herren! Sie sehen, wie sich seit Jahrzehnten fortwährend die Preise verschlechterten, bis daß sie nun auf einem thatsächlich ruiniösen Stand angekommen sind.“ Der brave Eingeseifte bewilligt dann in seiner Unschuld die Liebesgaben. Daß es in unseren Parlamenten eine große Anzahl Leute gibt, die in der That an die Kalamität der Eisenindustrie glauben, wenn ihnen die präparirten Statistiken vorgelegt werden, ist zweifelsohne.

Wer aber nur einigermaßen ernsthaft die Zahlentabellen prüft, dem wird schon bedenklich zu Muthe ob der „schlechten“ Lage der Eisen- und Stahlwerke.

Was will der Preisfall besagen gegenüber der unerbört gestiegenen Produktivität der Arbeit! Betrachten wir uns die Roheisenindustrie. In den Jahren 1848, 1862, 1872 sind die höchsten Tonnenpreise erzielt, vergleichen wir indessen, was pro Arbeiter dem Unternehmer früher und in neuerer Zeit abgeliefert wurde, dann ergibt sich folgendes Resultat:

Jahr	Leistung pro Arbeiter		Worth der Arbeiterleistung
	Tonnen	M	
1848	15	1755	
1862	25	3125	
1872	75	8325	
1900	245	15680	

Das Lied klingt ganz anders! Die Statistik des Unternehmervereins beweist dem Sachverständigen klar und deutlich, daß die Verbilligung des Roheisens per Tonne seit 1848 durchaus keine Schwächung der Industrie bedeutete. Die Technik und die Ausbeutung der Arbeiter erstreckte fast zehnmal, was am Tonnenwert verloren ging. Dazu kommen noch außerordentliche Betriebssparnisse. 1872 lieferte jeder Hochofen eine durchschnittliche Jahresproduktion von nicht ganz 5000 Tonnen, 1900 hatte jeder Hochofen ein Ausbringen von durchschnittlich bald 35,000 Tonnen! Dies entspricht einer ungeheuren Ersparnis an Betriebskosten. Durch fortgesetzt verbesserte Ofenkonstruktion ist eine intensivere Ausnutzung der Brennstoffe, eine gründlichere Ausschmelzung der Erze ermöglicht. Ueberdies findet heutzutage das Hochofengas zum Motorbetrieb, die Hochofenschlacke zu Dünger, Pflastersteinen usw. Verwendung. Das Alles ist früher unverwerthet geblieben. Die Eisenerze waren 1900, nachdem sie im vorigen Jahrzehnt 3,32 bis 4,19 Mk. kosteten, auf 4,34 Mk. pro Tonne gesetzt, hatten aber damit noch lange nicht den Preisstand der 80er und 70er Jahre erreicht. Alle diese Umstände begünstigten im eminenten Maße unsere Roheisenerzeugung.

Womöglich nicht schlechter stehen sich die Schweißwerke. Ihre Arbeiterzahl ist von durchschnittlich 55,000 im 8. Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts auf 38,000 am Ende 1900 gesunken. Die Produktion fiel von 1,50 Mill. Tonnen im Jahre 1885 auf 1,01 pro 1900, aber der Tonnenpreis hob sich von 124 auf 180 Mk. — In den Flußeisenwerken produzierte jeder Arbeiter 1880 nur 32, 1900 aber 51 Tonnen. Dadurch wurde der Preisrückgang pro Tonne reichlich ausgeglichen.

Und so können wir alle Zweige der Eisen- und Stahlindustrie durchgehen, überall das Bild erfreulichster Leistungsfähigkeit und reichlicher Kapitalverzinsung. Nirgends tritt uns Schutzbedürftigkeit entgegen — nur wenn wir die Arbeiterverhältnisse aufstellen, dann freilich stoßen wir auf einen sehr Schutzbedürftigen!

Aber mit dem „Zollschutz“ ist uns hier nicht geholfen. Daß die Eisenindustrie im Jahre 1901 nicht so glänzend abschneidet wie vorher, ist die Schuld der schrankenlosen Ueberinspektion; auch diese vermag kein Zollschutz zu bändigen, eher geschieht das Gegenteil. Die Kartelle und Syndikate in der Eisen- und Stahlindustrie, deren Mißwirtschaft nicht zuletzt die Krise zu verdanken ist, wurden durch noch höhere Eisenzölle nur noch gefördert und übermächtig.

Die Statistik der Eisen- und Stahlindustriellen erschien zur rechten Zeit; im Zollkampfe wird sie gute Dienste thun gegen die Ueberzöllner.

Die preussische Gewerbeinspektion im Jahre 1901.

Die Mangelhaftigkeit der deutschen Sozialpolitik tritt recht deutlich in Erscheinung bei der Gewerbeinspektion. Was nützen schließlich die besten Gesetze, wenn sie nur auf dem Papier stehen, in der Praxis nicht befolgt werden? Daß die Unternehmer die Gesetze nicht freiwillig beachten, beweisen die vielen Verstöße gegen gesetzliche Bestimmungen, die zur Kenntnis der Behörden gelangen. Die Bestrafungen, die wegen solcher Vergehen erfolgen, laufen jedoch auf eine Kränze für Gesetzesverletzungen hinaus. Die Strafen stehen zu dem Profit, der z. B. durch verbotsmäßige Beschäftigung jugendlicher und weiblicher Personen erzielt wird, in gar keinem Verhältniß. Letzteres haben höchstens größere Vorläufer bei

den Uebertretungen, nicht aber Unterlassung dieser, denn Profit ist ja der treibende Faktor.

Soll die platonische Bedeutung der Arbeiterschutzgesetze wirklich praktischem Werth Platz machen, dann ist eine Verbesserung in der Gewerbeaufsicht notwendig. Wie wenig ausreichend die Gewerbeinspektion ist, läßt sich wiederum konstatieren aus dem Bericht der Königl. Preuß. Gewerberäthe pro 1901. Es waren insgesamt thätig 225 Beamte — Gewerberäthe, Gewerbeinspektoren und Assistenten —, diesen unterstanden — ohne Bergbau — 135,389 Betriebe mit 2,456,103 Arbeitern. Die Beamten nahmen im Berichtsjahre 59,571 Revisionen vor, dazu 9402 Unfalluntersuchungen. Diese Zahlen bringen die Mangelhaftigkeit der Inspektion schon deutlich zur Erkenntnis, wenn man bedenkt, daß nach der Berufs- und Gewerbezahlung von 1895 bereits 3,658,088 Gewerbebetriebe mit durchschnittlich 10,269,260 gewerbethätigen Personen — darunter 2,339,325 weibliche — gezählt wurden.

Der Kreis der der Aufsicht unterstehenden Anlagen ist aber nicht nur viel zu enge gezogen, die revidierungspflichtigen Betriebe werden nicht einmal gründlich revidiert. Berücksichtigt man zunächst, daß im Berichtsjahre auf je einen Beamten durchschnittlich 306 Revisionen und Untersuchungen entfallen, dann kann man auf Gründlichkeit doch keinen Anspruch erheben. Das um so weniger, weil unter den Betrieben solche sind mit vielen tausenden Arbeitern. Insgesamt waren in den revidierten Betrieben 1,858,295 Arbeiter beschäftigt. Läßt man ganz außer Berechnung, daß es sich bei den Revisionen vielfach um Wiederholungen handelt, die Zahl der in Betracht kommenden Arbeiter dadurch vielleicht auf das Doppelte steigt, so entfallen doch schon auf je eine Revision über 6000 Arbeiter! Man denke: im Jahre 306 Revisionen und bei jeder Revision sind durchschnittlich mindestens 6000 Arbeiter zu berücksichtigen! Wie gründlich können da die Untersuchungen sein?!

Wie schon angedeutet, wurden verschiedene Betriebe zwei- und mehrmal revidiert, wodurch das Verhältnis der revidierten zu den revidierungspflichtigen sich ungünstiger gestaltet. Von den 135,389 revidierungspflichtigen Betrieben wurden nur 49,593 revidiert, sodaß fast zwei Drittel aller Betriebe überhaupt keiner Revision unterzogen wurden! Damit ist die Unzulänglichkeit der Gewerbeinspektion erwiesen. Wie notwendig eine Verschärfung der Aufsicht ist, geht aus den trotz der mangelhaften Revision ermittelten Zuwiderhandlungen gegen gesetzliche Bestimmungen hervor. In 5752 Anlagen wurden in 10,416 Fällen Verstöße gegen Schutzgesetze und Verordnungen betreffend Beschäftigung jugendlicher Arbeiter ermittelt. In vielen dieser Fälle kamen aber auch noch mehrere Personen in Betracht. Es wurden z. B. ermittelt, Verstöße gegen die Dauer der Beschäftigung von Kindern in 241 Fällen mit 359 Personen, in 453 Fällen wurden 1219 junge Leute vorchriftswidrig über die zulässige Zeit hinaus beschäftigt. Die gesetzlich vorgeschriebenen Pausen waren nicht beachtet worden in 450 Fällen mit 2286 Personen. Bei verbotener Nachtarbeit ermittelte man 137 und bei nicht zulässiger Sonntagsarbeit 341 jugendliche Arbeiter. Wegen der aus Profitgier wider Kinder und jugendliche Arbeiter begangenen Ungesetzmäßigkeiten wurden 871 Personen bestraft.

Damit ist das Kapitel der Verstöße gegen Arbeiterschutzbestimmungen noch nicht erschöpft. Es wurden weiter ermittelt Verstöße gegen die Schutzgesetze und Verordnungen betreffend Beschäftigung von Arbeiterinnen in 2038 Fällen in 1761 Anlagen. Ueber die zulässige Zeit hinaus waren beschäftigt worden 3232 Personen in 481 Fällen. Die vorgeschriebene Mittagspause war nicht eingehalten bei 888 Personen in 62 Fällen. Für diese Vergehen wurden 214 Unternehmer bestraft. Obwohl von den 135,389 revidierungspflichtigen Betrieben nur 49,593 revidiert wurden, konnten doch in insgesamt 12,454 Fällen Verstöße gegen die Bestimmungen und Verordnungen betreffend Beschäftigung von Kindern, jugendlichen Personen und Arbeiterinnen konstatiert werden.

Ueber die sonstigen Uebertretungen gibt der Bericht keine Uebersicht, aber das Vorstehende genügt schon, den Unwillen der Unternehmer gegen die Gewerbeaufsicht zu erklären und eingedenk des unministeriellen Benehmens: „Reine Herren, wir arbeiten ja nur für Sie.“ hat man hier auch den Grund, weshalb die Regierung auf diesem Gebiete

rückwärts, anstatt vorwärts marschirt. Die preussischen Gewerbeinspektoren konnten bisher doch gewiß nicht in den Verdacht kommen, zu stark von sozialem Geiste infiziert zu sein, trotzdem, auf Anordnung des Handelsministers, mußten sie bei der Berichterstattung jeden Kommentars und aller Vorschläge sich enthalten. Die Verhältnisse in den Fabriken und gewerblichen Anlagen ertrugen nicht einmal das objektive Urtheil der Staatsbeamten — auch das ist ein Urtheil, ein vernichtendes. Das wird weiter noch bestätigt durch die den Unternehmern seitens der Aufsichtsbehörde gestatteten Ausnahmen auf Grund des § 105f der Gewerbeordnung — Bestimmungen über Beschäftigung an Sonn- und Feiertagen — und der Bewilligung von Ueberarbeit erwachsener Arbeiterinnen. Im Jahre 1901 waren Arbeiterentlassungen, Betriebs Einschränkungen an der Tagesordnung, trotz der — die Behörden betwillingten in vielen Fällen eine über die normale Zeit hinausgehende Beschäftigung — billigen weiblichen Arbeitskraft. Und die normale Arbeitszeit beträgt 11 Stunden (!), an Samstagen 10 Stunden. Betreffend die Bestimmung über Beschäftigung an Samstagen wurden hier 5402 Arbeiterinnen Ausnahmen gestattet, für die übrigen Wochentage betrug die Zahl der bewilligten Ueberstunden 779,462, die sich auf 37,848 Arbeiterinnen vertheilen. Sonntagsarbeit ist gestattet worden in 617 Betrieben für 44,964 Arbeiter mit 691,523 Arbeitsstunden.

Schon bei den Uebertretungen der Schutzgesetze sieht die Sacht der Unternehmer auf möglichst weitgehende Ausnutzung der billigen Frauen- und Kinderarbeitskraft hervor, das tritt weiter in Erscheinung durch die Vermehrung dieser billigen Arbeitskräfte in einer Periode, wo Tausende männliche erwachsene Arbeiter und Familienväter arbeitslos auf der Landstraße lagen. Folgende Tabelle gibt Aufschluß über die Zunahme der billigen Arbeitskräfte. In den revidierungspflichtigen Betrieben wurden gezählt:

Jahr	Arbeiterinnen über 16 Jahre	jugendl. Arbeiter von 14—16 Jahren		Kinder unter 14 Jahren		Summa
		männl.	weibl.	männl.	weibl.	
1898	353629	98935	48136	952	469	497171
1899	376408	109210	46831	1021	525	533995
1901	400357	127824	47150	1568	730	577629

Von 1899 auf 1901 hat die Zahl der erwachsenen männlichen um 29,709, die der weiblichen und jugendlichen Arbeiter sowie der Kinder um 43,634 zugenommen.

Das sind die Resultate, die aus dem Tabellenwerk der Jahresberichte gewonnen werden können. Bei allen vorstehenden Angaben ist zu beachten, daß sich dieselben nur auf die verhältnismäßig wenigen, revidierungspflichtigen Betriebe, ausschließlich derjenigen, welche den Vorgesetzten unterstehen, beziehen.

Trotz der Diät, der sich die Berichtersteller auf Anordnung des preussischen Ministers unterziehen mußten, reden die von einzelnen Inspektoren angeführten nackten Thatfachen doch eine deutliche Sprache in Bezug auf die preussische Rückständigkeit in sozialer Beziehung. Im Reiche der Sozialreform gilt das Bestreben, Schulkinder der industriellen Ausbeutung zuzuführen, als Wohlthat. Der Beamte des Regierungsbezirks Frankfurt a. O. vermerkt unter Rubrik: Wohlfahrtseinrichtungen:

„Su Forst i. L. besteht seit 1868 ein Verein, welcher den Zweck verfolgt, arme Kinder von 8—14 Jahren (!) durch Gewährung leichter, lohnender Beschäftigung während der 3—4 Stunden des Tages außerhalb der Schulzeit zu unterstützen (!) und namentlich vom Betteln abzuhalten...“ „Diese (zur Zeit 40 Knaben und 10 Mädchen von 8—14 Jahren) werden, soweit sich nicht Arbeit außerhalb der Anstalt, wie Straßentehren, Botenlaufen und dergl. für sie findet, mit dem Auslesen der pflanzlichen Verunreinigungen aus der Wolle — für die Tuchfabriken des Orts — unter Aufsicht von 4½ bis 7 Uhr Nachmittags beschäftigt... Der ausgezahlte Verdienst schwankt zwischen 1—4 Mark monatlich“!!!

Also für 50—60 Arbeitsstunden einen Lohn von 1—4 Mk., das nennt man Wohlfahrt! Ergänzt wird dieses Bildchen aus der göttlichen Weltordnung durch folgende Bemerkung des Beamten für Berlin,

Charlottenburg, Schöneberg und Rixdorf. Derselbe berichtet über Zustände in Düttenlebereien:

„Es wurden in diesen Betrieben im Ganzen 61 Kinder aufgefunden; die übrigen Arbeiter sind fast nur erwachsene, wenn auch meist halbwerthige. Die Arbeitsverhältnisse für die Kinder sind aber schlecht. Ihre Arbeitszeit dauert meist von 2—7 Uhr, im Durchschnitt 4—5 Stunden, während der Ferien wird jedoch von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends mit entsprechenden Pausen gearbeitet; es kommt auch vor, daß die Arbeitszeit noch mehr verlängert wird...“

Weiter berichtet der Beamte, daß jugendliche Arbeiter von gefährlichen Maschinen entfernt werden mußten. Auch hatte der Beamte nötig, gegen Unternehmer wegen profitabler Lehrlingszüchtereien einzuschreiten. Ein Meister unter Aufsicht eines oder zweier Hilfsarbeiter leitete die „Ausbildung“ von 12—46 Lehrlingen. Auch der Beamte von Oppeln berichtet, daß Meister ohne Gesellen bis zu 14 Lehrlinge ausbilden. Der Beamte von Breslau fand 3 jugendliche Arbeiter in einer Getreidemühle vor, die von 4 Uhr Nachmittags bis 2 Uhr Nachts abwechselnd beschäftigt wurden und deren Schlafstätten frei im Mühlenraum aufgestellt waren.

Ähnliche Ergebnisse lassen sich aus fast allen Bezirken melden, sie zeigen, daß die kapitalistische Erbfinde sich schwer rächt an den Kindern des Proletariats. Vielfach sind die Klagen über unzulässige Beschäftigung von Arbeiterinnen auf Ziegeleien, in Zigarrenfabriken, Gerbereien, Spinnereien usw. Ueber fehlende Schutzvorrichtungen, mangelhafte Aborte, schlechte Ventilation usw. ließen sich lange Kapitel schreiben. Verstöße gegen das Truderverbot, gegen das Arbeiten der verschiedenen Geschlechter in denselben Arbeitsräumen, gemeinschaftliche Benützung von Aborten und Schlafräumen wurden zahlreich konstatiert. In Bäckereien, chemischen Anlagen, Mühlen usw. wird noch in sehr erheblichem Maße gegen die hygienischen und sanitären Vorschriften gesündigt. Der Beamte des Aufsichtsbezirks Erfurt berichtet summarisch: „Bei den Revisionen wurden wieder zahlreiche Anordnungen betreffend bessere Lüftung, Beleuchtung, Staubbeseitigung, Herstellung von Speiseräumen, Garderoben, Wasch- und Badeeinrichtungen, Verbesserung der Schlafstätten, der Aborte usw. getroffen.“

Recht bezeichnend ist die von verschiedenen Beamten ausgesprochene Meinung, eine Beachtung aller Vorschriften und Bestimmungen werde wohl überhaupt nicht zu erzielen sein.

Bei dem heutigen System allerdings nicht! Man verwende aber nur einen Bruchtheil der für militärische und koloniale Zwecke nutzlos verpulverten Millionen für die Gewerbeinspektion, gebe den staatlichen Beamten aus den Reihen der praktisch gebildeten Arbeiter, die das Vertrauen ihrer Berufsgenossen haben, Hilfsinspektoren zur Seite, dann werden die Unternehmer schon lernen, die gesetzlichen Bestimmungen und Vorschriften zu beachten. Es dürfte aber auch bei dem jetzigen System noch Vieles zu bessern sein, wenn die ermittelten Vergehen nicht wie üblich mit so lächerlich geringen Strafen belegt würden.

In unserer „humanen“ Zeit wachen Thierschutzvereine darüber, daß Pferde, Hunde, Katzen usw. nicht mißhandelt werden, das ist ja ganz gut, aber da muß man auch verlangen, daß die Proletarier mit ihren Frauen und Kindern ganz anders gegen kapitalistische, den Geist und Körper ruinierende Ausbeutung geschützt werden, wie das bis jetzt geschieht.

IV. D.

Christliche Arbeiterbewegung.

Gegen den wegen der Opposition seines Vorsitzenden gegen den Drot nach aus dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften ausgeschlossenen Metallarbeiterverband erklärt der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften einen Aufruf an die christlichen Gewerkschaften. In demselben wird erklärt, daß, nachdem die am 8. September c. stattgehabte Generalversammlung des Duisburger Metallarbeiterverbandes sich schroff auf den Standpunkt ihres Vorsitzenden wieder gestellt und den ihr gezeigten Weg zur Einigung strikte abgelehnt habe, das letzte Band zerrissen sei, das den Verband noch losje mit dem Gesamtverband verbunden habe.

Unter dem Titel: „Zentralverband der christlichen Metall- und Hüttenarbeiter Deutschlands“ sei auf Veranlassung des Vorstandes des Gesamtverbandes durch Verschmelzung der im Sieger- und Sauerländer Verein organisierten Metallarbeiter am 5. Oktober die Gründung eines neuen christlichen Metallarbeiterverbandes mit dem Sitz in Siegen perfekt geworden. Durch diese Verschmelzung trete der neue Zentralverband gleich mit etwa 3000 Mitgliedern, einem 14tägig erscheinenden Verbandsorgan „Christliche Arbeiterzeitung“, und einem Vermögen von 10.000 Mk. ins Leben. Das Eintrittsgeld beträgt 1 Mk., der Monatsbeitrag 50 Pfg.

Erwarten dürfen wir wohl, so heißt es dann zum Schluß, daß alle christlichen Gewerkschaftler das neue, gute Unternehmen nach besten Kräften unterstützen werden. Und weiter wird die Erwartung ausgesprochen, daß alle christlichen Gewerkschaftler nunmehr auch strikte den Beschluß der Münchener Generalversammlung durchführen, der die örtlichen Kartelle und Preisvereine der christlichen Gewerksvereine auffordert, den gewerkschaftlichen Verkehr mit der Ortsgruppe des Wieserischen Metallarbeiterverbandes aufzugeben.

Wird namentlich der letztere Beschluß strikte durchgeführt, so dürfte der Kampf zwischen den feindlichen Brüdern, von dem man in der letzten Zeit nur wenig mehr merkte, mit erneuter Heftigkeit ausbrechen. Von Interesse ist vor Allem die Angabe der Mitgliederzahl des neuen Verbandes; sie ermöglicht einen Ueberblick über die Zahl der christlich organisierten Metallarbeiter überhaupt. Etwa 3000 Mitglieder zählt der neue Verband, etwa 4500 der Wieserische. Nach den Erfahrungen über die von christlicher Seite gemachten Angaben der Mitgliederzahlen dürfte die Zahl der in beiden christlichen Verbänden organisierten Metallarbeiter wohl nicht viel über 6000 betragen.

Wären die Mitglieder dieser beiden christlichen Organisationen nicht hauptsächlich im Ruhrbezirk, im Sieger- und Sauerland konzentriert, so verdienten sie keinerlei Beachtung.

Daß die christlichen Gewerksvereine nur zu dem Zweck gegründet wurden, die Arbeiter dem Zentrum als gefügige Werkzeuge und Wähler zu erhalten, nicht aber, um die Lage der Arbeiter zu heben, ist für einsichtige Leute keinen Augenblick zweifelhaft gewesen, zentralseitig aber mit großer Entrüstung bestritten worden. Jetzt bringt eines der maßgebendsten Zentrumsorgane in einer schwachen Stunde in folgender Notiz selbst den Beweis, daß dem so ist:

„Limburg a. d. L., 6. Oktober 1902. Es ist erfreulich, zu sehen, daß auch in Limburg das politische Leben recht frisch pulst. Vor einigen Wochen hielten die christlichen Gewerkschaften hier eine Versammlung ab. Unterstützt von den maßgebenden politischen Kreisen Limburgs inaugurirten die Herren Kriener aus Frankfurt und Weder aus Fulda hier den Kampf gegen die freien und die Hirsch-Dunder'schen Gewerkschaften mit großem Erfolge; demnächst wird hier eine christliche Gewerkschaft mit Zahlstellen an allen zahlreichen nassauischen Orten gegründet, die viele Maurer nach nassauischen und rheinischen Orten abgeben.“

Wie die offizielle Zentrums- bzw. die kirchliche Zeitung gegen die christlichen Gewerkschaften Stellung nimmt, wo diese einmal programmwidrig ernsthaft für eine Besserung eingutreten suchen und dabei in einen Kampf mit den Unternehmern gerathen, dafür bieten die jüngsten Vorfälle in Coesfeld wieder ein lehrreiches Beispiel. Schon seit Wochen wurden dort christliche Arbeiter von christlichen Unternehmern ausgeperrt. Zu ihren Versammlungen stand bisher den ausgesperrten christlichen Arbeitern der große Saal des katholischen Arbeitervereins-Hauses zur Verfügung. Wie der „Christliche Textilarbeiter“, das Organ des christlichen Textilarbeiter-Verbandes, mittheilt, hat die Diözeseausleitung, also die höhere kirchliche Leitung, nunmehr verfügt, daß der Saal des Vereinshauses zu Versammlungen der ausgesperrten Arbeiter nicht mehr hergegeben werden soll!

Die Lage der Wandsbecker Metallarbeiter.

Die Wandsbecker Metallarbeiter haben in diesem Jahre wieder eine Veruifs-Statistik aufgenommen. Die Fragebogen wurden, wie auch bei der im Jahre 1900 aufgenommenen Statistik, nur an die Delegirten der einzelnen Werkstätten ausgegeben und von diesen für den ganzen Betrieb ausgefüllt. Die Ortsverwaltung des Schuttede-Verbandes sagte der Kommission bereitwillig ihre Unterstützung zu, jedoch wurden von den Mitgliedern dieser Organisation nur wenige Fragebogen ausgefüllt. Die Statistik erstreckt sich auf die Organisation, die Löhne, Akkordarbeiten, Arbeitszeit, Ueberstunden, Strafgeelder, Behandlung und die sanitären Verhältnisse.

Von den ausgegebenen Fragebogen kamen aus 28 Betrieben 29 ausgefüllte zurück. Diese 29 vertheilen sich auf 11 Großbetriebe, nämlich: 1 Straßenbahn-Werkstelle, (2 Bogen), 1 Baugeschäft, 1 Eisenmöbelfabrik, 2 Maschinenschiffbau mit Vieherei, 2 Lederfabriken, 2 Brauereien, 1 Rindertönnfabrik, 1 Bettstellenfabrik und 17 Kleinbetriebe, nämlich: 7 Schmiedereien, 5 Klempnereien, 3 Schlossereien, 1 Drahtgitterfabrik und 1 Metalldreherei.

Die 11 Großbetriebe beschäftigen 119 Metallarbeiter, die 17 Kleinbetriebe 41 Arbeiter; es sind mithin in den sämtlichen 28 Betrieben 160 Metallarbeiter beschäftigt. Diese 160 Arbeiter vertheilen sich auf folgende Berufe: Schlosser 69, Schmiede 23, Dreher 11, Klempner 12, Formner 7, Maschinisten 3, Heizer 6, Hilfsarbeiter 26 und je ein Hobler, Fräser und Nadler.

Organisirt sind im Ganzen 77 Arbeiter oder 48,13 Prozent. Davon sind 36 Schlosser, 12 Schmiede, 10 Klempner, 6 Hilfsarbeiter, 4 Formner, 5 Dreher, 3 Heizer und 1 Nadler. Von diesen organisierten Metallarbeitern gehören 55 dem Metallarbeiterverband, 11 dem Schmiedeverband, 8 dem Febritarbeiterverband und die übrigen 5 anderen Organisationen an.

Um den Raum dieses Blattes nicht allzu sehr in Anspruch zu nehmen, bringen wir nur Folgendes aus den Angaben über die Löhne der einzelnen Arbeiter: Der Stundenlohn der Schlosser schwankt zwischen 60 und 25 Pfg., der Durchschnittslohn beträgt 39,4 Pfg.; die Löhne der Schmiede bewegen sich zwischen 50 und 32 Pfg. pro Stunde, der Durchschnittslohn ist 38,6 Pfg. (Kost und Logis ist hier mit 12 Mk. wöchentlich angedreht); mit dem höchsten Durchschnittslohn sind die Klempner bezeichnet, nämlich 54,6 Pfg., der höchste Lohn dieser Branche ist 55, der niedrigste 50 Pfg. pro Arbeitsstunde; die Dreher verdienen 26—45 Pfg., der Durchschnitt beträgt 38,2 Pfg.; die Löhne der Formner differiren zwischen 50 und 45 Pfg., der Durchschnitt beträgt 46 Pfg.; die Maschinisten verdienen 36—40 Pfg., im Durchschnitt 37,3 Pfg.; der höchste Lohn der Heizer beträgt 42, der niedrigste 33 Pfg., der Durchschnittslohn 34,8 Pfg.; der Lohn der Hilfsarbeiter beträgt im Minimum 30, im Maximum 42,5 Pfg.; der Fräser erhält 38, der Nadler 35 und der Hobler 28 Pfg. pro Stunde; bei letzterem kommt zu dem Arbeitsverdienst eine monatliche Unfallrente von 40 Mk. hinzu.

Ueber Akkordarbeit wurde Folgendes berichtet: Die Formner der Firma Lange arbeiten nur im Akkord, die übrigen Arbeiter dieser Firma nur im Lohn. In 1 Betrieb (Lohn) wird nur im Akkord, in 5 Betrieben wird theils im Lohn, theils im Akkord gearbeitet; in allen anderen Betrieben wird nur im Lohn gearbeitet. In einem Betrieb (Straßenbahn) wird im Akkord (theils kolonnenweise) gearbeitet, der Ueberzuschuß wird dann prozentual nach dem Lohne vertheilt. In einem Betrieb (Straßenbahn) darf bis zu 30 Prozent im Akkord mehr verdient werden, in den anderen Betrieben existirt keine Maximalgrenze. Der Lohn wird bei der Firma Gebr. Lohn garantiert, bei den anderen Firmen nicht.

In 8 von den 11 Großbetrieben beträgt die Arbeitszeit 60 Stunden wöchentlich (Straßenbahn, zwei Maschinenschiffbau, 2 Lederfabriken, 1 Brauerei, 1 Korbmachereifabrik und 1 Bettstellenfabrik). Bei der Straßenbahn müssen jedoch 14 Wagenschlosser und 4 Hilfsarbeiter 62 Stunden wöchentlich arbeiten. In einer Brauerei (Germania) müssen die Heizer und Maschinisten 72, die Schmiede 66 Stunden pro Woche arbeiten. In der Eisenmöbelfabrik werden 57 Stunden, in dem Baugeschäft 54 Stunden gearbeitet. In sämtlichen 5 Klempnereien ist die Arbeitszeit 57 Stunden; in den 3 Schlossereien und in 5 Schmiedereien werden 60 Stunden, in einer Schmiede werden 63 Stunden und in einer Schmiede 66 Stunden gearbeitet.

In 6 Großbetrieben werden keine Ueberstunden gemacht (Lohn, Koch u. Co., Gebr. Lohn, Lange, Fißler u. Schmidt und Radwiz). Nach Bedarf werden in einem Theil der Straßenbahn (Werkstelle) Ueberstunden gemacht und zwar bis zu 10 Stunden wöchentlich; in dem anderen Theil der Straßenbahn (Betrieb) werden keine Ueberstunden gemacht. In der Lederfabrik „G.“ werden 4—6, in der Brauerei Marienbühl werden „selten“ und in der Maschinenfabrik von Meins „nur in dringenden Fällen“ Ueberstunden gemacht. Die Schmiede der Brauerei Germania müssen wöchentlich 6 Stunden nach Feierabend arbeiten.

In 9 Kleinbetrieben (4 Schmiedereien, 3 Klempnereien und 2 Schlossereien) werden keine Ueberstunden gemacht. Von den anderen Kleinbetrieben ist angegeben: In einer Klempnerei (Siebert) wird nach Bedarf länger gearbeitet, in der Drahtgitterfabrik ebenfalls, jedoch nicht über zehn Stunden wöchentlich. In der Schmiede von Schrader, der Klempnerei von Pantelmann und in der Metalldreherei werden „selten“ Ueberstunden gemacht. In der Schmiede von Rump ist es „verschieden“, in der Schmiede von Dreher ist es „unbestimmt“. In der Schlosserei von Bühl werden wöchentlich 6 Stunden nach Feierabend gearbeitet.

Ueber die Bezahlung der Ueberstunden wurde Folgendes ermittelt: In 3 Betrieben (Siebert, Pantelmann und Meins) werden 25 Prozent Aufschlag gezahlt. In der Schlosserei von Bühl, bei Dreher und in der Brauerei Germania werden Ueberstunden mit 50 Prozent vergütet. Die Straßenbahn zahlt 10 Prozent und Gebr.

Cohn 10 Pfg. Aufschlag. In den anderen Betrieben werden Ueberstunden nicht besser bezahlt wie gewöhnliche Arbeitsstunden.

Die Behandlung der Arbeiter seitens ihrer Meister, Vorarbeiter usw. ist in einem Betriebe als „sehr gut“, in 20 Betrieben als „gut“, in einem „im Durchschnitt gut“, in 2 Betrieben als „zufriedenstellend“ bezeichnet.

In 2 Betrieben (Straßenbahn und Dampfeisenwerk) werden die Arbeiter beim Beginn und Ende der Arbeitszeit durch Wachen kontrolliert, in den anderen Betrieben fehlt eine derartige Kontrolle. Strafgebühren werden nirgends erhoben. Ueber die sanitären Verhältnisse wurde nachstehendes angegeben: Die Ventilation ist in 13 Betrieben „gut“, in 8 Betrieben „genügend“, in 2 Betrieben „zufriedenstellend“, in einem „richtig“ und in einem ist sie „ungenügend“; aus allen anderen Betrieben ist nichts angegeben.

Die Schutzvorrichtungen sind in 11 Betrieben als „gut“, in 2 Betrieben als „genügend“, in 4 Betrieben als „vorschriftsmäßig“, in einem Betriebe als „ziemlich im Stande“ und in einem Betriebe sind sie als „mangelhaft“ bezeichnet.

Dies durch die ausgefüllten Fragebogen festgestellte Resultat unserer Statistik zeigt so recht, daß Vieles faul ist im Staate Dänemark. Um eine durchgreifende Veränderung unserer traurigen Verhältnisse zu erreichen, muß es das Bestreben aller Wandsbeker Verbandsglieder sein, die Zahl der organisierten Metallarbeiter am Orte zu verdoppeln.

Aus der Feilenbranche.

Wie aus dieser Zeitung schon bekannt, machen sich Stimmen für eine Tarifgemeinschaft im Feilenhauer-Gewerbe bemerkbar. Für die Feilenhauer einen einheitlichen Tarif zu schaffen, ist schon vor mehreren Jahren von Kollegen im niederrheinischen Industriegebiete angeregt worden.

Sich schlage vor, aus jedem Bezirk einen oder zwei Kollegen zu bestimmen, die zunächst Erkundigungen einzuziehen über die Ansichten zu einer Tarifgemeinschaft in ihrem Bezirke.

Antoniow, D. G. Paul Schäferfeld.

An die Feilenhauer Deutschlands!

Meine Kollegen! Da ich auf meinem Aufstuf in Nr. 39 der Metallarbeiter-Zeitung vom 29. September drei Schreiben erhielt mit circa 150 Unterschriften von Feilenarbeitern, die sich für eine Tarifgemeinschaft der Feilenhauer Deutschlands interessieren, so hege ich die Hoffnung, daß sich die gesammten deutschen Kollegen über diesen Gedanken klar werden und sich ebenfalls mit dieser Frage beschäftigen werden.

August Schilder, Südfeldstr. 42.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Bzüglich der Ueberweisung eines Arbeitslosen an eine andere Verwaltungsstelle zur Kontrolle und Auszahlung bitten wir Nachstehendes zu beachten:

Die Ueberweisung eines arbeitslosen Mitgliedes von einem zu einem andern Orte kann nicht in jedem Fall auf jedes Verlangen hin erfolgen, sondern es müssen hierzu immerhin gewichtige Gründe vorliegen.

Bei den Ueberweisungen ist noch besonders darauf zu achten, daß an dem für die Ueberweisung in Aussicht genommenen Orte auch die Möglichkeit einer ausreichenden Kontrolle des Arbeitslosen gegeben ist.

Nach durch Vorstandsbekanntmachung im Verbandsorgan als gesperrt veröffentlichten Orten dürfen Ueberweisungen auf keinen Fall stattfinden.

Ferner machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß der Verein der Eisen- und Metallformer Nieder-Oesterreichs

aus dem Verband der Eisen- und Metallarbeiter Oesterreichs sowie aus dem Gesamtverbande der österreichischen Gewerkschaften wegen Nichtbeachtung der auf die Organisationsfrage bezüglichen Beschlüsse des Metallarbeiterverbandstages sowie des Gewerkschaftslongresses ausgeschlossen wurde.

Da unser Verband nur mit dem Verband der Eisen- und Metallarbeiter Oesterreichs im Vertragsverhältnis steht, dürfen nur Mitglieder dieses Verbandes im Geltungsbereich unseres Verbandes Unterstützung erhalten und ist von jetzt ab den Mitgliedern des Vereins der Eisen- und Metallformer Nieder-Oesterreichs jede Unterstützung in unserem Verbandsorgan zu verjagen.

Wegen sie betreffender Anträge auf Ausschluß bezw. Nichtwiederaufnahme wird hierdurch den nachstehend aufgeführten Mitgliedern Gelegenheit zur Rechtfertigung gegen die dem Antrag auf Ausschluß begründenden Beschuldigungen gegeben, mit dem Bemerkten, daß sie, sofern sie auf dreimalige Aufforderung an dieser Stelle sich nicht rechtfertigen, aus dem Verband ausgeschlossen werden.

Es wird zur Last gelegt: Dem Schmied Heinrich Meierholz, geb. zu Wobersow am 16. Oktober 1862, Buch-Nr. 489,513, nach dem von der Verwaltungsstelle Hannover, Sektion der Schmiede, gestellten Antrage Veruntreuung von 16 M. für Sekretariats- und Verbandsbeitragsmarken.

Der Former Hugo Föddisch, geboren am 21. August 1867 zu Dresden, eingetretten am 30. September 1901 zu Großrahns unter Hauptnummer 446 008, hat in seiner Eigenschaft als Kassierer der Verwaltungsstelle zu Ernststr. 78 M. 94 Pfg. Verbandsgebühren und außerdem 233 Beitragsmarken à 30 Pfg. nebst dem linken Verbandsstempel entwendet und ist damit aus Ernststr. verschwunden.

Wir erziehen die Kollegen akkurat, den H. Föddisch bei seinem Antrage sofort verhaften zu lassen und uns davon abzugeben in Kenntnis zu setzen.

Alle für den Verband bestimmten Selbstleistungen sind nur an

Erhard Werner, Zintgart, Rote-Str. 16 b zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bezeichnen, worin das Geld veranlagt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Aus den Agitationsbezirken.

Agitationsbezirk Nordwestdeutschland. (Schluß.)

Am 1. Juni fand in Bremerhaven im Kolosseum eine öffentliche Kesselschmiede-Versammlung statt, die von gut hundert Personen besucht war und in der beschlossen wurde, eine Sektion der Kesselschmiede zu gründen.

Im Juni besanden sich die Bremer Dampfschlosser in einer Lohnbewegung. Es wurde, da sich die Meister auf keine Verhandlungen einlassen wollten — man hatte die großen Betriebe nicht mit hinzugezogen — das Gewerbegericht angerufen.

Dieser Vorschlag wurde von den Meistern nicht angenommen. Schließlich einigte man sich folgendermaßen: 1. Die Arbeitszeit beträgt vom 1. Juli 1902 ab 9 1/2, vom 1. April 1903 ab 8 Stunden;

Verständlich kamen auch Ausperrungen und Differenzen vor. Am 2. Mai wurden die Metallarbeiter vom Vulkan in Wegefeld ausgesperrt bis zum 5. Mai (1800 Mann), weil sie es gewagt hatten, den 1. Mai zu feiern.

Auch gab Nordenham Veranlassung, dorthin zu reisen. Am 1. Juli hatten die Kollegen vom dortigen Stahlwerk die Arbeit niedergelagt, weil einige Entlassungen stattgefunden hatten und sich unter den Entlassenen der dortige Bevollmächtigte befand.

Man hat sich über das erste Quartal berichtet, daß im D. M. A. 2975 Kollegen organisiert waren, so sind am Schlusse des zweiten Quartals laut Abrechnung 3337 Mitglieder zu verzeichnen, also ein Mehr von 362 Mitgliedern.

Größere Entlassungen haben nicht stattgefunden. Ganz besonders haben solche in Nordenham stattgefunden. Dort werden in den Sommermonaten die Hochdampfer aufgelegt und nachgesehen; sobald diese Arbeit vollendet ist, gibt es für die betreffenden Schlosser keine Arbeit.

* Siehe Nr. 36.

mehr. Im Uebrigen haben wenig Verschiebungen stattgefunden.

Ferner ist noch zu berichten, daß in Bremen die Gravure und Biscuiter ihre Zahlstelle aufgelöst haben und mit dem 1. Mai b. J. zum D. M.-B. übergetreten sind.

Otto Windhöbel.

Korrespondenzen.

Formen.

Leipzig. Die Formen und Sieberearbeiter nahmen in der letzten Versammlung den Bericht der Agitationskommission entgegen. Der Vorsitzende zog daraus, daß die Kommission unter den schwierigsten Verhältnissen, die ein verllorener Streik und die jetzige Krise mit sich bringen, gearbeitet hätte.

Epremer. In der Gießerei Mich. Feil wurden in letzter Zeit mehrere Formen eingestellt, deren Höhe betragen: Für St. Zahltag 23/8. 1902 Alford M. 16.98. Abzug: Krankenkasse Invalidenverf. 45, Kost, Logis St. M. 9.50. Restlohn Summa M. 7.08. Zahltag 30/8. 1902 Alford M. 9. Kranke-Invaliden-Versicherung ab -45. Kost und Logis ab M. 8.70. Sollte noch bringen 15 Pfg., erhielt aber 2 M. Vorschuß und außerdem großmützig geschenkt die fehlenden 15 Pfg.

Mechaniker.

Hamburg-Altona. In der Versammlung der Mechaniker und Optiker, die am 11. Oktober bei Goffow stattfand, referierte Herr Meier in packender Weise über: „Menschliche Revolutionäre im Gefängnis und in Sibirien.“

Metallarbeiter.

Berlin. Der Schwindel, den die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ vollführt, wird auch in der Nr. 3, die foeben erschienen, fortgesetzt. Es wird da angegeben, daß ca. 2000 Kohrleger dem Metallarbeiter-Verband angehören, aber auch die Arbeitgeber seien nicht müßig gewesen.

stündigen Sieg errungen haben. Die Schleifer hatten die Arbeit niedergelegt wegen Abzüge. Dann haben die übrigen Arbeiter sich mit den Schleifern solidarisch erklärt und neben der Abstellung einer Reihe von Mißständen die Wiedereinstellung der Schleifer gefordert.

Berlin. Einem früheren Beschluß entsprechend bringen wir die zur Generalversammlung gestellten Anträge zur Kenntnis.

1. Anträge der Ortsverwaltung:

Anstellung eines weiteren Beamten, Aenderung des § 2 des Ortsstatuts, betreffend die Unterstützung der unorganisierten Streikenden aus den Mitteln des Lokalfonds. Darnach sollen in Zukunft erhalten: Unorganisierte und bis zu 4 Wochen Organisierte pro Woche 6 M., von 4-13 Wochen Organisierte pro Woche 9 M. und von 13-26 Wochen Organisierte pro Woche 12 M.

2. Antrag des Kollegen Handke:

Im Norden ein Bureau zu errichten und 2 neue Beamte anzustellen.

Chemnitz, 20. Okt. Eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung fand am 13. Oktober im „Schützenhaus“ statt. Kollege Carl Riemann sprach über die Frage: „Ist die Einführung der Krankenunterstützung im Verband notwendig?“

Einmal von 900,000 M. pro Jahr. Auf 100,000 Mitglieder 5 Prog. Kranke = 5000 ständig Kranke. Für jeden 9 M. pro Woche Unterstützung und diese 13 Wochen lang, ergibt eine Jahresausgabe von 585,000 M., so daß noch ein Ueberschuß von 315,000 M. vorhanden wäre, der zur Gewährung von Sterbegeld oder zum Ausbau der Arbeitslosenunterstützung verwendet werden könnte.

Cöln-Lindenthal. Der Streik in den Cöln-Lindenthaler Metallwerken ist nach einer 10tägigen Dauer beigelegt worden. Sämtliche Kollegen sollten nach Vereinbarung die Arbeit am Montag, den 20. Okt., wieder aufnehmen.

Durlach. Ueber den halbtägigen Streik der Schleifer in der Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik vorm. Grigner wollen wir nachträglich die Ursachen des Streiks mitteilen. Seit Jahren hat die Firma ganz ansehnliche Dividenden verteilt, die niedrigste im letzten Jahre mit 10 Prozent, neben ansehnlichen Abschreibungen, Ueberschüssen, Lantien und Gratifikationen.

Duisburg. In der Metallwarenfabrik Peter Langen Sohn besteht seit einer Reihe von Jahren gemeinschaftlicher Afford, der jeden Monat ausbezahlt wird.

